

# **Friedrich Stapf**

**der Predigersohn von St. Othmar zu Naumburg a. S.**

Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

**Mathilde von Gellhorn**  
geb. von Kleist.

Naumburg a. S.

Druck von H. Sieling.

1909

# Der Stadt Naumburg a. S.

als der Vaterstadt des Heldenjünglings

## Friedrich Stapß

zur Erinnerung

Naumburg a. S., Oktober 1909.

gewidmet

von

der Verfasserin.

Zur Autorin:

Flora Amalie Mathilde von Kleist, Tochter des Oberforstmeisters Hugo Ewald von Kleist und der Caroline Friederike Charlotte Albertine Clara Thomas, geb. von Wenwoe, geboren zu Erfurt am 15. Juli 1847, † 13. April 1934 in Naumburg, vermählt am 3. Juni 1875 in Oppeln mit dem Hauptmann im 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63, späteren Oberstlieutenant z. D., Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Naumburg) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72 Theodor von Gellhorn, geb. 29. Januar 1835 in Kühschmalz (Schl.), † 19. April 1904 in Naumburg. Mathilde hat zwei Theaterstücke veröffentlicht. Friedrich Stapß wurde 1897 in Naumburg aufgeführt.<sup>1</sup> Sie verfasste auch das Gedicht, mit dem die Damen der Familie von Kleist am 8. März 1883 dem Vorsitzenden Hans Hugo v. Kleist-Retzow für seine langjährige Tätigkeit dankten.

Mathilde war 25 Jahre bis 1920 Vorsitzende des vaterländischen Frauenvereins, Zweigstelle Naumburg, Sie war Inhaberin der Roten-Kreuz-Medaille III. und II. Klasse und des Frauenverdienstkreuzes in Silber.

Grundlage dieser Texterkennung ist ein Scan der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen - Anhalt in Halle. Fehler an [sigurd@v-kleist.com](mailto:sigurd@v-kleist.com)

---

<sup>1</sup> Lexikon deutscher Frauen der Feder; eine Zusammenstellung der seit 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren. Sophie Pataky, Berlin 1898, S. 249.

Alle Rechte, einschließlich das Aufführungsrecht,  
vorbehalten.

# Prolog

zum Erinnerungstage nach vollendetem  
Jahrhundert 1809—1909.

Ein voll Jahrhundert ist dahingeschwunden  
Seit jenem Tag, da voller Heldenkraft  
Ein Jüngling unsrer Stadt, — der tief empfunden  
Das Weh' des Vaterlands, — sich aufgerafft.  
Kühn zu befrei'n, was schmähhlich lag gebunden  
In Sklavenketten der Tyrannenschaft! —  
Von Schiller's „Tell“ und „Jungfrau“ heil'gem Fühlen  
Durchglüht, strebt er zu gleichen hohen Zielen!

Wie Blitzstrahl zuckt's herab aus Himmelshöhen  
Auf schlichten Jüngling, und er wird ein Held,  
Der mutvoll wagt befreiend vorzugehen,  
Der furchtlos steht vor dem Tyrann der Welt,  
Der freudig kann dem Tod ins Auge sehen,  
Als deutscher Rache Stahl das Ziel verfehlt! —  
Ist's der Begeistrung höchste auch zu nennen,  
Doch müssen wir's als Freveltat bekennen! —

Auf unserm Friedhof ruh'n der Eltern Herzen,  
Gebrochen durch das Leid um ihren Sohn!  
Auf seiner Othmarskirche Altarkerzen  
Schaut still des Vaters Bild! — Als Liebeslohn  
Schrieb er des Sohnes Lebenslauf voll Schmerzen,  
Dann ist ihm Augenlicht und Kraft entflohn!  
So lasset uns des Jünglings heut gedenken,  
In seiner Seele Fühlen uns versenken!

[4]

Getreu geschöpft hat aus vorhandnen Quellen  
Schon oft seit jener Zeit berufne Hand  
Der Nachwelt diesen Jüngling darzustellen  
Und unsrer Stadt, drin seine Wiege stand!  
Mög' gutem Zwecke dienend, heut erhellen  
Aufs Neu' der Flor sich, der sein Bild umwand,  
Denn Schillers Geist und Vaterlandesliebe,  
Sie waren seiner Tat geweihte Triebe!

Wohl müssen wir's von Herzensgrund beklagen,  
Daß tollkühn er vorausgestürmet ist.  
Dem deutschen Volk, — Befreiungstat zu wagen, —  
Doch wert ist er's, daß man ihn nicht vergißt!  
Und unsrer Herzen Fühlen, — es muß sagen:  
So groß als seine Schuld sein Lieben ist!!  
Vergab ihm Gott, — wer darf den Stab ihm brechen?!  
Und frei mag heut das Vaterland ihn sprechen!

Oktober 1909.

M. v. G.

## Personen.

Magister Friedrich Gottlob Stapß, Prediger an St. Othmar.

Johanne Katharine, geb. Wislicenus, seine Frau.

Friedrich, ihr ältester Sohn (18 Jahre alt).

Karl, ihr zweiter Sohn (12 Jahre alt).

August Friedrich Geisler, Kaufmann, Friedrichs Pate.

Hannchen, seine Tochter.

Rothenstein, Kaufmann und Fabrikbesitzer in Erfurt.

Zerrenner, }  
Walter, } Freunde Friedrichs, Mitglieder des Tugendbundes.

Rieke, alte Haushälterin des Kaufmanns Rothenstein.

Napoleon I., Kaiser der Franzosen.

Rapp, }  
Berthier, } Napoleons Generale.  
Bernadotte, }  
Savary, }  
Düroc, }

Dr. Corvisart, Leibarzt Napoleons.

Ein Oesterreicher.

Ein Tyroler.

Eine Frau, ein Gendarm, ein Mann mit 1 Kinde,  
1 Gefängniswärter, Soldaten, Volk.

Ort der Handlung:

I. u. II. Aufzug: Naumburg a. S., Othmarspfarrhaus.

III. Aufzug (in 2 Teilen): Erfurt, Friedrichs Zimmer.

IV. u. V. Aufzug: Schönbrunn bei Wien.

Zeit: Sommer und Herbst 1809.

## I. Aufzug.

Im Pfarrhaus St. Othmar zu Naumburg a. d. Saale.

## Erster Auftritt.

Magister Stapß, am Schreibtisch in Bibel und Gedanken vertieft.

Magister Stapß (auf eine Bibelstelle weisend)

Dies ernste Schriftwort wäre wohl geeignet  
 Dem Volk jetzt wieder recht ans Herz zu legen,  
 Als Predigt-Text: „Ein jeglicher empfängt,  
 Nach dem gehandelt er bei Leibes Leben, —  
 Gut oder böse!“ — O du Donnerwort  
 Aus Gottes Munde! Was umschließt du alles! —  
 Schau' ich ins Leben jedes einzelnen  
 Und forsche hier nach Ursach' und nach Wirkung —  
 Welch' unabsehbar Feld! — und erst die Menschheit  
 Im Großen, Ganzen! — und ihr schreitend Schicksal,  
 Das Weltgeschichte wir zu nennen pflegen, —  
 Ist es nicht selber schon: — Das Weltgericht?!  
 Was birgt zumal die Gegenwart für Rätsel! —  
 Schau ich hinein in unsre schwere Zeit,  
 Da der „allmächtige Franzosen-Gott“, —  
 Der so viel' Völker grausam unterjocht, —  
 Mit Glorie des Siegs und Ruhms umgeben,  
 Dahinzieht seine via triumphalis! —  
 Hin über Gut und Blut, und Glück und Leben  
 Von Millionen! — ungestraft! und dennoch,  
 Wer läßt dies alles zu?! Ist's nicht, als strafe  
 Durch ihn, als Geißel, Gottes heil'ger Wille  
 Schon jetzt die Menschheit, weil sie ihm entfremdet!  
 Und doch: „Gott ist die Liebe!“ Kinder züchtigt  
 Die Vaterhand, sie liebend zu erzieh'n  
 Mit Ernst und Strenge, nur zu ihrem Heil! —  
 Ja! Buße muß ich, sein berufner Diener,  
 Dem armen Volke pred'gen, immer wieder! —  
 So sei zum Sonntags-Predigt-Text erwählt,  
 O heilig Mahnwort du: „Der Mensch empfängt  
 Nach dem gehandelt er, — gut oder böse!“ —  
 [8] (seufzend)  
 Doch wann?! und wie?! Die Frage auszudenken Bemüht ein Sterblicher  
 sich doch vergebens! —

(betet)

O Licht und Kraft der Höhe! O durchdringe  
 Du meinen Geist, und führe mich zur Wahrheit!

## Zweiter Auftritt.

Inzwischen ist Frau Stapß leise eingetreten, naht sich dem Gatten, einen Brief in der Hand, und legt ihm die Hand auf die Schulter.

Frau Stapß

Lieb' Väterchen, — verzeih'! —

Magister (aus seinen Gedanken auffahrend)

Bist du es. Mutter?! —

Frau Stapß (liebevoll)

Verzeih' mir, teurer Mann, wenn erstem Sinnen  
Ich dich entreiß, und hinab dich ziehe  
Zu Irdischem, — das uns doch auch verbindet! —

Magister (milde)

Mein gutes Weib weiß mit der Liebe Hand  
Mich sanft und still nach Hause zu geleiten,  
Wenn an Gedanken-Abgrunds dunklem Rande  
Ich schwindelnd stehe! — Dank dir! Doch was gibt's?

Frau Stapß (hält ihm den Brief hin)

O Väterchen! Des Mutterherzens Ahnen  
Sagt mir's: ich bringe Gutes dir und Freude!  
Sieh' da! du Brief von unserm lieben Fritz!

Magister (lebhaft)

Von unserm braven Jungen! Ei, gib her!  
(er öffnet den Brief und überfliegt ihn, erfreut)  
Ja, gutes Weiblein! laß vereint uns freuen!  
Er kommt! sein Prinzipal, Herr Rothenstein,  
Gab ihm in Anerkennung seines Fleißes  
Den Heimats-Urlaub und — den Reisegroschen!  
Er folgt dem Briefe auf den Fersen, schreibt er!

[9] Frau Stapß  
Zum Kirschfest kommt er zeitgerecht noch g'rade!

Magister

Daß Naumburgs Sohn an seinem Kirschfest hängt.  
Das weiß sein Prinzipal. —

Frau Stapß

O, diese Freude!!

Sag', freust du dich nicht auch, lieb Väterlein?!



Welch' frohes Wiedersehen — nach 3 Jahren!

Magister

Ja! ja! Drei Jahre wieder sind verronnen,  
Seit er nach Erfurt zog, Kaufmann zu werden!

Frau Stapß

Befriedigt scheint er sehr dadurch zu sein!

Magister

In seiner Kindheit freilich, dacht' er anders!  
Ich selbst hielt ihn prädestiniert zum Pfarrer,  
Wenn er nach Kindesart in seiner Weise  
Im Kreise seiner munt'ren Spielgenossen  
Die Bank bestieg und ernsthaft predigte. —

Frau Stapß

Ja, wunderbar ergreifend predigte! —  
Manch' ein Erwachsener lauschte seinen Worten  
Voll Staunen und gar voll Bewunderung!

Magister

Doch mit der Zeit verlor sich diese Neigung!

Frau Stapß

Es war, als der Gevatter Geisler herzog  
So ganz in unsre Nachbarschaft und Fritzchen  
Dort Kaufmannsladen und Betrieb erschaute  
Und Spielgenossin ihm klein Hannchen wurde. —

Magister

War's erst auch leid mir, muß' ich doch erkennen,  
Daß zum Studieren ihm Begabung fehlte! —  
So überließ den Werdegang des Jungen  
Ich Gottes Walten! Lehrte ihm nur stetig  
[10] Was jeder brauchen kann in jedem Stande.  
Vor allem prägt' ich tief ihm Gottes Wort  
Und unsres Glaubens Lehre in sein Herz!

Frau Stapß

Kein Tag begann, ohn' daß er betete!  
Tagsüber war gehorsam er und fleißig, —  
Und legt' er abends sich zur Ruhe nieder,  
Dankt' er von Herzensgrund dem lieben Gott  
Für alles, was beschert ihm seine Gnade!

(ihren Gatten umarmend)

Welch' guter Sohn war stets uns unser Fritz!  
Er hat uns nie, — Gott weiß es! — nie betrübt!

Magister (zustimmend)

Gott wolle weiter ihn uns so erhalten!

Frau Stapß (zärtlich)

O Vater, Gott hat spät ihn uns geschenkt, —  
Wie lange hatten wir ihn d'rum gebeten! —  
O, dieses Glück, als er uns ward geboren!

Magister (beglückt lächelnd)

An meinem eigenen Geburtstag war es!  
Kein schöneres Geschenk konnt' ich empfangen!

Frau Stapß (mit mütterlichem Stolz)

Ich hoffe, Gott hat ihn noch auserseh'n  
Was Großes einst zu leisten hier auf Erden!

Magister (mahnend)

O Mutterliebe, laß dich nicht betören  
Von solchen Wünschen! Schlicht und recht und brav  
Auf Gottes Wegen mög' er allzeit wandeln  
Zur Freude uns, dem Brüderlein zum Vorbild,  
Das sei genug! —

Frau Stapß (aufhorchend)

Horch, Vater! Ist er's schon?!

Magister (der hinausgeschaut hat)

Nein, Geisler ist's mit seinem Töchterlein!

[11]

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Geisler und Tochter Hannchen kommen.

Frau Stapß (geht ihnen entgegen)

Gevatter Geisler! Ihr seid's! Grüß Euch Gott!

Geisler (Begrüßung)

Grüß' Gott! verzeiht mir, Freunde, falls ich störe!

Magister (höflich)

O nichts für ungut! sprecht, was führt Euch her?

Geisler (sich lächelnd verbeugend)

Liebwerter Herr Magister, Nachbar, Freund,

(voll Humor)

Gevatter, und so weiter, — wollte fragen,

Ob Ihr's erlaubt, daß Eure Ehelieste

Heut mit zum Kirschfest käm', in mein Gezelt,

Zur Seite meinem Hannchen dort zu steh'n,

Die Mutterfürsorg' ja entbehren muß!

Klein Karlchen ist natürlich auch willkommen!

(Frau Stapß zieht Hannchen zärtlich an sich.)

Magister (lächelnd)

Gern wird sie kommen, mein' ich! Mutter, sprich!

Frau Stapß (nickt dankbar)

Gern, gern, mein Herr Gevatter, werter Nachbar,

(schelmisch)

Doch bitten muß ich, freundlichst zu gestatten,

Noch einen Gast und Schützer mitzubringen!

Geisler (höflich, schmunzelnd)

Natürlich! Doch wer ist's?! Darf man's erfahren?!

Magister (Brief hinhaltend)

Soeben hat sich Friedrich angemeldet!

Hannchen (überrascht)

Der Fritz?!

Geisler (erfreut, lächelnd)

Mein Pate Friedrich! Ei! der Tausend!

Frau Stapß (zärtlich zu Hannchen)

Ja! ja! Der Fritz! Der Kindheits-Spielgenoß!

Da wird das Kirschfest doppelt froh und schön!

[12]

Vierter Auftritt

Die Vorigen; der kleine Karl stürmt, den Schulranzen auf dem Rücken, herein.

Karl (eifrig erzählend)

Papa! Mama! Nach Tisch gleich ist der Umzug,

Ist meine Fahne da? und Kranz und Schärpe?

Magister (faßt ihn bei der Hand)  
 Erst „guten Tag" gewünscht! Karl, so gehört sich's!  
 (Karl gibt jedem die Hand)  
 Nun leg' den Ranzen ab! Gibt's viel zu lernen?  
 (Die Mutter nimmt ihm den Ranzen ab.)

Karl (etwas kleinlaut)  
 Ach, Vater! ja! Wenn's Kirschfest ist vorbei,  
 Da sollen ein Gedicht wir sagen können, —  
 Es ist so schwer! — Von einem — „Schiller" heißt er!  
 Das hat Herr Lehrer heut noch aufgegeben!

Magister (streichelt ihm den Kopf)  
 Gut, gut! was in der Jugend man gelernt —  
 Das bleibt für's Leben! — So, nun geh' ans Tor,  
 Halt Ausschau dort! Denn Bruder Fritz wird kommen!

Karl (jubilend)  
 Der Fritz! Der Fritz!! empfang' ihn mit der Fahne!

Hannchen (fröhlich)  
 Recht so, mein kleiner Karl! ich geh' mit dir!  
 (beide ab.)

Geisler (herzlich)  
 Gevatt'rin, Herr Magister, welche Freude  
 Erwartet Euch! Ich freu' mich mit Euch! Glaub't's!  
 Hab' lieb den Fritz, als wie 'nen eignen Jungen! —  
 Nur Gutes sprach von ihm sein Prinzipal  
 Herr Rothenstein, als er zur Messe reiste  
 Gen Leipzig jüngst! Gar strebsam nannt er ihn!  
 Beherrscht 3 Sprachen, rechnen kann er gut,  
 Und ehrensam, ohne Tadel, ist sein Leben!

Frau Stapß (beglückt)  
 O Vater, hörst bit's! Welch' ein Herzensglück!

[13] Magister (ernst zustimmend)  
 Wenn unsre Kinder geh'n auf Gottes Wegen,  
 Die grösste Freude ist's! —

Geisler (lebhaft)  
 (sie zünden sich Pfeifen an und setzen sich)  
 Und angeschlossen  
 Hat er sich auch sogar dem „Tugendbund",

Mit zwei Kollegen dort!

Magister (nickend)

Dem „Tugendbund“,

Ja ja! er schrieb es uns begeistert jüngst!

Geisler (lebhaft)

Der Tugendbund! Heil ihm! wir können's brauchen,

Daß sich die Jugend unsres Volks besinnt,

Daß Schmach es ist, geknechtet dazuliegen

In feigem Stumpfsinn vor — Napoleon!

Magister (ernst)

Gewiß! er hat uns in den Staub getreten! —

Doch jeder hat an eig'ne Brust zu schlagen!

Dann erst gilt uns auch der Verheißung Wort:

„Demütigst du mich, Gott, — machst du mich groß!“

Geisler (lebhaft)

Gevatter, Freund! ach, wenn ich jung noch wäre,

Ich griff zum Schwert, gleich jenem wackern Streiter,

Dem Schill, der heldenmütig trug Verlangen

Hinauszutreiben die Franzosenbrut!

Magister (abwehrend)

Gemach! — Gevatter! Sahet ja sein Ende! —

Zu Stralsund war's, da floß sein stürmisch Blut

Auf offner Gasse, — ohne Nutz und Frommen!

Geisler (nachdrücklich)

Wenn Tausende gefühlt, so deutsch wie er —

Dann hätte unsre Knechtschaft bald ein Ende!

Magister (ablenkend)

Wir Sachsen haben Ursach' doch zu rühmen,

Was der Franzosenkaiser uns getan!

[14] Großmütig hat er doch die Königskrone

Dem Sachsenland verlieh'n, und hier in Naumburg

Hat man darob ihn dankbar schön gefeiert!

Geisler

Ja, Herr Magister, wart ja auserwählt,

Die Geistlichkeit vertretend, zu begrüßen

Den großen Sieger! Den Napoleon!

Magister

Ich muß gesteh'n, es galt mir hohe Ehre  
Vor dem Gewaltigsten der Welt zu steh'n! —

Geisler

Wohl manchen gab's, der Euch darob beneidet,  
Doch wollt mir's nicht verübeln: — ich tu's nicht!  
Ich hatte vor drei Jahren hier geschauet  
Die edle Preußenkönigin Luise!  
Ihr galt mein Jubelruf! Da konnt' ich nimmer!  
Ihm huldigen, — der sie zu Boden trat!

Magister

Genug der Politik, mein Herr Gevatter!

Frau Stapß (aufstehend)

(hat indessen, am Fensterplatz sitzend, strickend zugehört und Ausschau  
gehalten)

Lieb' Väterchen, Gevatter Geisler! Schaut!  
Da kommt er ja! Da ist er! unser Fritz!

(eilt ihm entgegen).

Fünfter Auftritt.

(Friedrich Stapß tritt ein, geleitet von Karl und Hannchen!)  
(Lebhafte Begrüßung)

Magister (seine Hände ergreifend)

Gesegnet sei dein Eingang, lieber Sohn!

Frau Stapß (ihn umarmend)

Mein Herzensjunge! Innig sei begrüßt!

Geisler (schüttelt ihm die Hände)

Gott grüß' dich! Fritz!

[15]

Friedrich (jubelnd)

Daheim! Daheim! O Wonne!

O Vater! Mutter! lasset Euch umarmen  
Voll Freude und voll Glück und Herzensdank!

(umarmt die Eltern nochmals, dann zu Geisler gewendet)

Herr Pate! Ach, nie kann ich's Euch vergelten,  
Daß Ihr so treulich Fürsprach habt gehalten  
Bei meinem Prinzipal, Herrn Rothenstein!

Geisler

Schon gut, mein Fritz! Wer pflichttreu, brav und wacker,  
Den lobt man gern, und macht ihm eine Freude.

Friedrich (froh bewegt)

Ja, denkt Euch, Vater, Mutter! Dieser war's,  
Der diese Reise hierher mir erwirkte!

Frau Stapß (überrascht)

Gevatter, Ihr?! Ihr wußtet um sein Kommen?

Magister

Wie können wir genugsam je Euch danken!  
Gott lohn' es Euch an Eurem Töchterlein!

Geisler (lächelnd)

Kam deshalb her, die Freude zu genießen,  
Des Wiederseh'ns mit Eurem Jungen! Ja!

Friedrich (beglückt zu Hannchen gewendet)

O Hannchen! welches Glück dich hier zu seh'n!  
Drei lange Jahre war mir's nicht vergönnt  
Der Spielgefährtin in das Aug' zu blicken!

Hannchen (ihn betrachtend)

Wie bist du doch so groß geworden, Fritz,  
In dieser Zeit —

Geisler (lächelnd)

Der Knabe wird zum Mann!

Friedrich (bewundernd)

Und auf zur Jungfrau blüht das Mägdelein!

[16] Geisler (will sich verabschieden)

Auf Wiederseh'n im Kirschfestzelt, Ihr Freunde!

(inzwischen hat sich Magister Stapß mit seiner Frau verständigt.)

Magister (ihn zurückhaltend)

Gevatter, bleibt! und teilt jetzt unsre Freude!  
Das Pfarrhaus ladet Euch zuvor zu Gaste!  
Ein guter Trunk wird sich im Keller finden!

Geisler (rezitiert heiter)

„Annoch<sup>2</sup> von Sankt Othmar her,  
Den man alsobald erkennt  
An der Flaschen, so er hält,  
Welche stets gehalten Wein,  
Daß er da zu keiner Zeit  
Andern dürfen füllen ein!" —

Magister (freundlich abweisend)  
Ein and'rer Sinn liegt in dem alten Worte!

Geisler (voll Humor)  
Nun, nichts für ungut, werter Herr Magister!  
Und Sankt Othmarus möge mir's vergeben! —

Frau Stapß (öffnet die Seitentür)  
Das Essen, Väterchen, ist aufgetragen!

Magister  
So kommt zu Tisch! Dort wollen wir zu Gaste  
Noch einen laden, der muß bei uns sein,  
Sonst kann uns nimmer Mahl und Glück gedeih'n!

Der Vorhang fällt.

---

<sup>2</sup> Albius.



[17]

II. Aufzug.

Erster Auftritt.

8 Tage später im Garten (oder Zimmer) der Othmarspfarre. Friedrich sitzt sinnend auf einer Bank, Bruder Karl kommt laut lernend mit dem Buch in der Hand zu ihm.

Karl (stockend hersagend)

"Zu Dionys, dem ... Tyrannen ... schlich ...  
... Damon, den Dolch ... im Gewande ... im Gewande."  
Ach, hilf mir lernen, Fritz! Es ist so schwer!

Friedrich (nimmt das Buch)

Zeig her, mein Brüderlein!

Karl

Beim Kirschfest habe

Zu lang gebummelt ich! — ach! schön war's doch,  
Beim Spiel und Singen, und im Zelt bei Geislers.

Friedrich (sinnend)

Ja! schöne Tage! — gar zu schnell entschwunden!  
Nun ruft die Arbeit wieder und die Pflicht!

Karl (dringend)

So überhör' mich, Fritz, ob ich's schon kann!  
"Zu Dionys dem ... Tyrannen schlich ..."  
(sich unterbrechend)  
ach, sag' mir, Fritz,  
Was denk' ich mir denn unter dem „Tyrannen!“

Friedrich (düster, ingrimmig)

"Tyran", das ist ein grausam harter Herr,  
Ein Wüterich, ohn' jede Menschlichkeit,  
Der Völker peitscht mit unbarmherz'ger Rute,  
Der teuflisch sich berauscht in Menschenblute —

[18]

Karl (lebhaft unterbrechend)

Sag', Fritz, ist nicht Napoleon solch ein Mann?

Friedrich

O heil'ge Einfalt! o du Kindermund!  
Was hast du für ein wahres Wort gesprochen!

Karl

Nun höre, Bruder Fritz, ob ich es kann!

(sagt stockend)

„Zu Dionys, dem Tyrannen schlich  
Damon, den Dolch im Gewande,  
Ihn schlugen die Häscher in Bande.  
... Was wolltest du mit dem Dolche, sprich,  
... Entgegnet ihm finster der Wüterich ...  
... Der Wüterich" ... wie geht es weiter, Fritz?

Friedrich

(der in Gedanken versunken das Buch hat sinken lassen, — wie aufwachend)

„Der Wüterich" — ja, ja, was sagst du, Karl?

Karl (ihn auslachend)

Etsch! etsch! Du kannst es auch nicht! siehst du, Fritz,  
(fährt triumphierend fort)  
„Das Land vom Tyrannen befreien!!"

Friedrich (erregt aufspringend)

Ich könnt' es nicht?! Ich will es können! Ja!

Karl (erschrocken, entreißt ihm das Buch)

Ach! Fritz! Was machst du denn für wilde Augen!  
Und schreist so laut?! — Ich fürchte mich vor dir!  
Ach! Mutter! Mutter!!

Zweiter Auftritt.

(Frau Stapß tritt ein zu den Vorigen)

Frau Stapß (zu Karl)

Nun, was habt Ihr denn?!

Bist fertig mit dem Lernen, du mein Karl,  
[19] Dann darfst du mit uns gehen! Mach dich fertig!  
(Karl ab. Sie wendet sich zu Friedrich)

Mein Fritz! Die schönen Tage sind vorüber,  
Nun heißt es wieder scheiden! scheiden! scheiden!

(seufzend)

Ach! könnt' ich nur den bösen Traum vergessen  
Von heute Nacht! O Fritz, mein Herz ist schwer!  
Sah dich im Traum auf einem schmalen Stege  
Hin über'n Saalearm bei Pforta schreiten, —  
Da — fällst du jäh ins Wasser! Ach, mein Fritz,  
Nicht retten konnt' ich dich! Ach Gott! wie schwer,

(sie lehnt sich weinend an ihn)

Wie furchtbar war der Traum! —

Friedrich (liebevoll beruhigend)

Es war — ein Traum! —

Frau Stapß (sucht sich zu fassen)

Gott Lob! ein Traum!! Doch meinem Mutterherzen  
Liegt's noch wie Zentnerlast auf allem Fühlen!

Friedrich (zärtlich)

So bring' bis hinter Pforta mich, lieb' Mutter,  
Und dein Gebet wird weiter mich geleiten!  
O Mutter, bin ich einst ein Mann geworden,  
Und nenne Haus und Herd und Weib mein eigen,  
Dann will ich all' die Liebe dir vergelten,  
Die du von Kindesbeinen mir erwiesen!  
Dann bleibst du bei mir, mit dem lieben Vater!

Frau Stapß (gerührt)

Mein lieber Junge! Wenn den guten Vater  
Gebrechen seines Alters einmal zwingen  
Dem Amte zu entsagen, — ja! Dann kommen  
Wir beide gern, uns deines Glücks zu freuen!

Friedrich (zärtlich)

Ja, dieser Traum ist schöner wohl als jener! —

Frau Stapß (umarmt ihn)

Gott walt's, daß einst er in Erfüllung geh'!

[20]

Dritter Auftritt.

(Hannchen Geisler zu den Vorigen)

Frau Stapß (begrüßend)

Sieh' da, lieb Hannchen! Lebewohl noch sagen  
Willst unserm Fritz? Du bist so gut, so gut!

(sie streichelt ihr zärtlich die Wangen)

Getreue Nachbarn, gute Freunde, wahrlich  
Gehören sie zu unserm „täglich Brot!"

Will seh'n indes, ob Vater schon gekommen!

(ab)

Friedrich (erfaßt Hannchens Hände)

Daheim zu sein! O welche Wonnezeit!  
 In treuer Elternliebe sich zu sonnen  
 Und Jugendfreundschaft wieder zu genießen  
 Mit dir, Johanna! O, es war zu schön!!

(zitiert Schiller schwärmerisch)

„Mein Auge sieht den Himmel offen,  
 Es schwelgt mein Herz in Seligkeit!“ —

Hannchen (befangen)

Ja, schnell vergangen sind die schönen Stunden!

Friedrich (zitiert)

„Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften!“  
 Auch so muß ich mit Schiller heute singen!

Hannchen (besorgt)

Doch nimmermehr: „Auf ewig Lebewohl!“

Friedrich

Wer mag es wissen, was die Zeiten bringen!

(zärtlich dringend)

Gib guten Wunsch mir mit als Weggeleit!  
 Johanna! Wirst du meiner oft gedenken?!

Hannchen (verwundert)

„Johanna“ nennst mich heut so feierlich  
 Gleich Schillers „Jungfrau“! Darfst mich nicht vergleichen  
 Mit jener Heldin, die ihr Sein und Leben  
 [21] Einsetzt fürs Vaterland! — Für Frankreich!

(nachdrücklich und erregt)

Frankreich!

Ein deutsches Mädchen, — ach! Das ist zu schwach  
 Zu solcher Tat sich mutig aufzuschwingen!  
 Ein deutscher Mann, o könnte er's vollbringen,  
 Das teure Vaterland so zu befrei'n!  
 Doch alle scheinen teils in Schlaf versunken,  
 Teils wie betäubt, weil es dem Schill mißlang!

Friedrich (ernst, bewegt, dann mit steigender Begeisterung)

Johanna! harte Wahrheit sprichst du aus!  
 O könnten wir vereint die Ketten brechen  
 Der welschen Willkür, Macht und Tyrannei!  
 O dürft' ich dir und aller Welt beweisen  
 Mein heiligstes Gefühl — durch eine Tat!  
 Ich schwöre dir's, Johanna, heut zum Abschied:

Braucht Vaterland und König meinen Arm,  
Nichts soll mich hindern, ihrem Ruf zu folgen!

Hannchen (ihn bewundernd betrachtend)

Ich glaube dir und deinem edlen Wollen!  
Zum Helden werde! Hier, nimm hin mein Bild!  
(sie reicht ihm ihr Bild)  
Es sei dir Pfand, daß ich dir fest vertraue!

Friedrich (hochbeglückt)

An meinem Herzen ruh' es still verborgen!  
Mein Wächter sei's! mein Kleinod! Heiligtum!!  
Johanna! weihe selbst ihm diese Stätte!  
(er drückt sie liebend ans Herz)

Hannchen (begeistert zu ihm aufschauend)

Ach, Fritz! mein Fritz! Schon seh' ich dich als Helden!

Friedrich (beseligt)

Laß singen uns zum Abschied unser Lied!

Hannchen (zustimmend)

Des Danks, der Treue Lied!

Friedrich (voll Liebe und Begeisterung)

Ja! es verbinde

Uns beide heute — und für immerdar!!  
[22] (Er singt nach der Melodie: „Wohlauf Kameraden“)<sup>3</sup>  
„Ertöne, begeistertes Vaterlandslied,  
Ertöne mit Lust und Entzücken!  
Das Herz, das voll Liebe zum Vaterland glüht,  
Schaut zum Himmel mit dankenden Blicken!  
Und jeder Deutsche steh' Hand in Hand  
Für Gott, für König und Vaterland!“

(Friedrich umarmt Hannchen und küßt sie)

Und dieser Kuß besiegle unsern Bund!

Vierter Auftritt

(Geisler ist leise eingetreten; als Hannchen den Vater bemerkt, tritt sie etwas verlegen zur Seite.)

---

<sup>3</sup> Gedicht von R. Mahlmann, gesungen am 3. August 1809 in Naumburg.

Geisler (heiter lächelnd)

Nun, Kinder, habt Euch Lebewohl gesagt?!

(zu Fritz)

Will dir, mein Fritz, auch noch viel Gutes wünschen!

Und deine brave Hand hier will ich segnen,

Als Pate und als väterlicher Freund! —

Sei sie geschickt zum Schreiben wie zum Handeln,

Treib fröhlich Malen sie und Musika!

Und kommt die Zeit, — ergreife sie das Schwert!

Nicht wird's der Vater dann dem Sohn verwehren!

In Treue tu' und Pflichterfüllung alles

Was Gottes Wille und dein Herz gebeut!

(er schüttelt ihm die Hand)

Friedrich

Dies Wort sei Wahrspruch mir, so lang ich lebe!

Herr Pate, wie Ihr einst mich Gott gelobt,

Am Tag der Taufe, — so gelob' ich's Euch:

Nur Gottes Wille wird mir Richtschnur sein!

(er küßt ihm die Hand.)

Geisler

Da kommt der Vater!

Hannchen

Und die liebe Mutter!

[23]

Fünfter Auftritt.

(Magister Stapß, seine Frau und Karl zu den Vorigen.)

Magister

Grüß Gott! Gevatter! (Begrüßung)

(zu Friedrich gewendet) Nun, mein alter Junge,

Da hast du mir ja auf den Tisch gelegt

Ein Schauspiel! gelt! benannt „Der gute Vater“!

Läßt dir Korrespondenz und Rechenkunst

Noch Zeit dazu, so etwas zu betreiben?!

Friedrich

Aus dem Französischen hab's übersetzt,

Zur Uebung, — gleicherzeit an dich gedenkend!

Magister

Ich bin gerührt, mein Fritz! Hast du noch Wünsche,

Die zu erfüllen steht in meiner Macht,  
So sage sie mir offen, eh' wir scheiden!

Friedrich (seine Hand ergreifend)

Ja, Vater! Einen! Wenn die Zeit gekommen,  
Daß, gleich wie Oest'reich, auch wir auf uns raffen  
Und den Franzosen kühn entgentreten, —  
(dringend)

Laß statt der Feder mich das Schwert ergreifen!!  
Gib' deinen Segen, Vater, mir dazu!  
(Geisler nickt zustimmend, die Mutter erschrickt, Hannchen schaut ihn  
verständnisvoll mit gefalteten Händen an, Karl ihn neugierig und  
verwundert an.)

Magister (beschwichtigend)

Gemach! gemach!! Laß nicht das heiße Blut  
Der Jugend dich verleiten — loszustürmen! —  
(Die Mutter legt Friedrich besorgt die Hand auf die Schulter.)

Friedrich (begeistert)

O, Vater! Deutsche Jugend fühlt gar tief  
Mit einem Schill und seinen Kampfgenossen!

Karl (ruft Friedrich neckend zu)

„Das Land vom Tyrannen befreien!“  
(Fritz zuckt zusammen, Mutter und Hannchen führen Karl zur Seite.)

[24] Magister (ernst)

Gemach! gemach! Nicht ziemt es uns zu rechten  
Mit Gottes Schickung! Was sein heil'ger Wille,  
Das wird gescheh'n! Und Gott geleite dich!  
Mich ruft das Amt! Leb' wohl! Auf Wiederseh'n!  
(Er umarmt Friedrich und verabschiedet sich)

Friedrich (bewegt)

Lebt wohl! o Elternherzen! Vaterhaus!  
Ihr treuen Freunde! ja, auf Wiederseh'n!

Frau Stapß (mit Karl erfaßt seine Hand)

Wir werden dich noch ein Stück Wegs begleiten!  
(Friedrich verabschiedet sich von Geisler, und naht sich Hannchen, die  
still seitwärts steht.)

Friedrich (leise)

Johanna, sage du kein Wort mir mehr!

Die Hand nur reiche mir zu Pfand und Zeichen,  
Daß du vertraust mir, — unentwegt in allem!  
Als Held nur keh' ich wieder — oder nie! —

Der Vorhang fällt.



## III. Aufzug. (Erster Teil.)

(Friedrich Stapß allein in seinem Zimmer zu Erfurt. Abendstimmung, Gewitter.)

Erster Auftritt.

Friedrich (ein Zeitungsblatt vor sich, in Sinnen versunken)

Seit meiner Rückkehr bin ich wie verwandelt!  
 Dort: Vaterhauses Frieden, Heimatfreuden,  
 Im Herzen tief der Liebe süßes Hoffen,  
 Hier: rings umher die Weltereignisse,  
 Die Schrecken, durch die Herrschaft der Franzosen,  
 Die ungestraft — was deutsch — vernichten dürfen  
 Und höhrend lachen unserm Weheschrei!!  
 Das alles schuf im Innersten der Seele  
 Mir einen Zwiespalt, einen tiefen Riß,  
 Aus dessen Grund empor ein Glühen wallet,  
 Das unbezwingbar strebt empor zur Tat!  
 Wie aus dem Rachen des Vulkans — das Feuer,  
 Vernichtung in sich tragend, — dennoch, dennoch  
 Signal und Fackel ist in Gottes Hand! —

(er erhebt das Zeitungsblatt und blickt hinein)

O deutsche Brüder, die dem Helden Schill  
 Begeistert Ihr gefolgt, Euch hat der Korse  
 In Kerker und Galeeren fortgeschleppt! —  
 Und Eure Edelsten ließ er — erschießen  
 Auf Wesels Wall, — als eine „Räuberbande!  
 Ha! „Besser doch ein Ende voller Schrecken,  
 Als wie ein Schrecken ohne Ende!" wahrlich!  
 Der Losung Eures Führers mutig folgend  
 Erlittet furchtlos Ihr den Tod! — doch ach!  
 Ersteht aus Eurem Heldenblut kein Rächer,  
 Voll Mut und Pflichtgefühl, ihn zu vernichten,  
 Der Euch erwürgt gleich seelenlosem Vieh!!  
 Wo ist der Mann, der Deutschlands Schmach und Schrecken  
 Ein Ende zu bereiten, furchtlos wagt?!

(Es blitzt und donnert laut, Friedrich fährt empor)

[26] Sprichst du zu mir, gewalt'ger Donnerlaut  
 In diesem Augenblick: „Sei Du der Mann!  
 O Gott! ist's deine Stimme, die mich ruft:  
 „Geh hin! vollbring' es! Ich will mit dir sein!"  
 O Gott! was soll ich tun?! O fordre alles!  
 Dein ist mein Leben! Dein sei Herz und Hand!  
 Darf ich dein Werkzeug sein?! Hingeben alles  
 Will ich für dich und für mein Vaterland!  
 Ich schwöre heilig dir's! O stärke mich! —

Will keine frohe Stunde mein mehr nennen,  
 Und ewige Verdammnis sei mein Teil,  
 Brech' ich den Schwur dir! Du Allwissender!  
 (ringt die gefalteten Hände empor)

Ja! ich bin dein! o Herr! laß mich dir dienen  
 Durch eine Tat, die Tausende befreit  
 Von Knechtschaft und von Schande! o mein Gott!  
 Zeig deinen Weg mir! Gott! o nimm das Opfer,  
 Das arme Opfer meines Lebens an!  
 (Gewaltiger Blitz und Donner)

Ist dies dein „Ja!?“ O Gott! Es ist dein „Ja!!“  
 So weihe meine Hand zu großer Tat! —  
 (er hebt begeistert die Hände empor)

Zweiter Auftritt.

(Die alte Haushälterin Rieke meldet das Kommen der Freunde Walter  
 und Zerrenner, die ihr folgen.)

Rieke

Herr Stapß, die Herrn Zerrenner, Walter kommen!

Walter (lachend eintretend)

Ha! Donnerwetter! Fritz! zur Bundesstunde  
 Hast du gar schöne Musika bestellt!  
 (Hut und Mantel ablegend)

Ich freu' mich schon auf gutem Punsch bei dir!  
 (Erstaunt darüber, daß Friedrich sie nicht begrüßt, sondern ihnen den  
 Rücken zuwendend am Fenster steht, faßt er ihn bei der Schulter)  
 Sag' an, was gibt's! Hat dich der Blitz getroffen?!  
 Du alter Junge! bist so blast! Sag' an!

Zerrenner (besorgt)

Was fehlt dir, Friedrich, sprich! —

[27] Friedrich (wie erwachend, ernst)  
 O Freunde! Freunde!

Dem Wetter ist die Stimmung angemessen!  
 Des Himmels Leuchten zeige recht uns heut'  
 Die Zwecke und die Ziele unsres Bundes!

Walter.

Fritz, bist elektrisiert du vom Gewitter?!  
 Wie? oder gar vom Blitz geblendet?! Was?!  
 Wir kennen Zweck und Ziel doch ganz genau!

Zerrenner, sag' die Paragraphen her!

Zerrenner (ernst)

Ad. 1, „Gemüter wieder aufzurichten,  
Die durch das Unglück in Verzweiflung kamen" ...  
(besorgt Friedrichs Hand erfassend)  
Sag', Freund, ist dir ein Unglück zugestoßen?

Walter (neckend)

Sprich, hast du Schulden? Ist die Liebste untreu?

Friedrich (finster abwehrend, erregt)

Ach, Freunde, was Ihr Unglück nennt, ist's nicht  
In meinen Augen! Eines steht mir näher  
Und höher! Hört es! laut bekenn' ich's heut':  
Der Tugendbund erfüllt nicht seinen Zweck,  
Betont er erste Paragraphen nur!  
(hat ein Heft seiner Brusttasche entnommen und weist mit Nachdruck  
auf eine Stelle)  
Hier steht: „Reorganisation von Volk und Heer!  
Patriotismus, Königstreue pflegen  
Und damit die Tendenz —

Walter (einfallend, sich scheu nach der Tür umsehend)

Geheim gehalten

Soll sie ja werden! —

Friedrich (verächtlich)

Leider!! nur „geheim!!“

(mit erhobener Stimme)

„Abschüttelung der Knechtschaft der Franzosen!“  
(Zerrenner nickt zustimmend)

[28] Walter (ängstlich)

Kann man der alten Rieke sicher sein?

Zerrenner.

Ein Biederherz! Du hast wohl Angst vor ihr,  
Sie könnte horchen!?

Friedrich.

Wer die Wahrheit nicht  
Laut zu bekennen wagt, — ist feiger Wicht!

Walter (entrüstet)

Du bist verrückt! Bist besser du als wir?!

Zerrenner (erregt zu Friedrich)

Du weißt's, ich habe nicht mit zugejubelt  
Napoleon, als er hier in Erfurt war!  
Ich wär' am liebsten mit dem Schill gezogen!

Walter (wichtig tuend)

Bewundern muß man aber doch die Kraft,  
Die Energie, den Willen dieses Korsen!

Friedrich (verächtlich)

Und feige d'rum zu seinen Füßen kriechen!  
Ihm schmeicheln! ihn vergöttern!! Pfui! nicht wert  
Ist deutschen Namens, wer das tut! —

Walter (ablenkend)

Fritz! höre,

Als Kaufmann ist's uns doch gar sehr willkommen,  
Daß „Sich'rung freien Handels" er verheißen!

Friedrich (voll Hohn)

Der „Weltbeglucker!" „Friedensbringer!" Ha!  
Mit diesem Köder, den er hin uns wirft,  
Will er uns dumme Deutsche wieder fangen,  
Damit sie — den „Rebellen — Schill" vergessen!

Zerrenner (bewegt)

O Friedrich! Friedrich! Du hast ausgesprochen,  
Was tief ich mit dir fühle, — mit dir leide! —

[29] Walter (erregt auf- und niedergehend)

Schon wieder Euer Traum — Soldat zu werden!

(vorwurfsvoll zu Friedrich)

Und g'rade jetzt, wo dich der Prinzipal  
In Aussicht nahm für jene gute Stelle, —  
Um die ich dich, — ich sag' es laut: Beneide!!

Friedrich (nachdrücklich)

Es gibt für mich noch Höh'res auf der Welt!

Walter

(ist an Friedrichs Schreibtisch getreten, sieht Schillers Gedichte  
aufgeschlagen, erfaßt sie)

Berauscht an Schill und Schiller hast du dich!!

(zitiert spöttisch):

„Wohlauf Kameraden! aufs Pferd, aufs Pferd!  
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!“ —

(lachend)

Dann weint deine Liebste, zergrämt sich schier!

Zerrenner (vorwurfsvoll abwehrend)

Kennst, Walter, du, kein Vaterlandsgefühl?!

Friedrich (schroff)

Gehörst nicht mehr in unsern Tugendbund,  
Wenn du nicht hassen kannst Napoleon!

Walter (entrüstet)

Potz Tausend! Ha! was bildet Ihr Euch ein!  
Ihr wollt ihn wohl auf eigne Faust bekriegen!

(spottend)

Da hättet Ihr's ja schön bequem gehabt,  
Ihm hier eins auszuwischen! Ha! ha! ha!

Zerrenner (beschwichtigend)

Wie kannst du solches sagen. Walter! schweig!

Friedrich (feierlich)

Was niemand noch gewagt zu tun — ich tu' es!!

Zerrenner (bestürzt)

Um Gotteswillen, Friedrich! halte ein!!

[30]

Walter (spottend)

Der Blitz hat dir das Hirn versengt! bist närrisch!

Zerrenner (voll Angst)

Du sprichst im Fieber, Friedrich! Du bist krank!

Friedrich (dringend)

Laßt mich allein!! —

Walter (aufgebracht, drohend)

Das will ich dir nur sagen,  
Dem Prinzipal erzähl' ich morgen alles,  
Und an den Vater, Herrn Magister schreib' ich!

Friedrich (heftig abweisend)

Nicht nötig! Was zu tun ist, weiß ich selbst!

Zerrenner (besorgt)

Komm', Walter, komm! er ist zu aufgeregt!  
(sie nehmen Hut und Mantel)

Walter (abgehend)

Der Weltschmerz hat gepackt ihn! Weiter nichts!  
Er liest zu viel!

(er wendet sich an der Tür um zu Friedrich)

Komm' nach in die Karthause,  
Zum Schoppen, den du hier uns nicht gegönnt!  
(ab)

Zerrenner

(klopft Friedrich, der starr vor sich schaut, auf die Schulter)  
Fritz, fasse dich! Ich komme bald zurück!  
(ab)

Dritter Auftritt.

Friedrich (erregt auf- und niedergehend)

Mein Gott! mach' fest mein Herz, mein armes Herz,  
Nach dem Gespötte fader Erdenstimme!  
Laß mein Gelübde mich in Treue halten!  
(Man hört Regen herniederrauschen, aufatmend tritt Friedrich ans geöffnete Fenster)  
[31] Wie Lebenslust nach finstern Zweifels Schwüle  
Strömt's in mein Herz! — Wie fühl' ich mich erquickt!  
Kein Opfer ist mir's mehr, mich hinzugeben  
Für deine Sache, Gott! fürs Vaterland!  
Erhaben über Staub und Tod — die Seele!  
In deiner Hand, o Gott, fühlt sie sich frei! —  
(er erhebt beseligt die Arme — dann, wie aus einem Traum erwachend:)  
Doch auf zur Tat! — Noch weil' ich ja hinieden!  
Erst hier die Pflicht erfüllt! — Mein Prinzipal  
Vergebe mir! Nicht Undank ist's, fürwahr!  
(Er schreibt schnell ein paar Zeilen an ihn und schließt den Brief. Dann zieht er die Bilder seiner Eltern und Hannchens hervor, küßt sie)  
O teure Eltern! — O Johanna!! Du!  
Mir ist's als fühl' ich nah' mir Euer Beten!  
Und mißverstehen sie mich alle, alle, —  
Ihr haltet fest an mir! — Auf Wiederseh'n,  
Wo Gott uns eint in ew'ger Herrlichkeit!  
(hastig öffnet er verschiedene Schubladen seines Schreibtisches, entnimmt ihnen Geld, Paß usw.)

Mein Paß nach Naumburg hier, — er muß genügen!  
 Doch Geld, das schöne Geld! Bis — Wien soll's reichen!?  
 Das wird es kaum! was soll ich tun, was tun?

(zieht seine Uhr hervor)

Hier, meine Uhr, Geschenk von Vaters Hand!  
 Wie schwer es mir auch sei, — sie helfe mit!  
 Bald wird mir ja die letzte Stunde schlagen!  
 Nun muß ich schnell mir Pferd und Wagen sichern! —

(ruft an der Tür)

Rieke! kommt her! ich hab' Euch was zu sagen!

Vierter Auftritt.

Rieke (eintretend)

Was gibt's, Herr Stapß, und womit könnt' ich dienen?!

Friedrich (hastig)

Hört, Rieke, hört, ich muß noch heut verreisen,  
 Nach Prag! Schafft ein Gespann mir schnell zur Stelle!

[32] Rieke (kopfschüttelnd)  
 So weit?! so schnell?! so gar nicht vorbereitet,  
 Das nimmt mich Wunder doch! Herr Stapß, wie wär' es  
 Ihr wartet, bis Herr Rothenstein gekommen!

Friedrich (versucht ruhig zu scheinen)

Nicht nötig, Rieke! gebt ihm diesen Brief,  
 Wenn er nach Hause kommt von Leipzigs Messe.

(gibt ihr den Brief)

Rieke (zögernd, ihn von der Seite betrachtend)

Nun ja, Herr Stapß, doch sagt, warum so eilig?  
 Ihr schaut g'rad aus, — so aus, — nehmt mir's nicht übel, —  
 Als wollt Ihr gehn — stracks unter — die Soldaten!

Friedrich

Was wär' das weiter!?! Wollt ich lange schon!

Rieke (bestürzt)

Wie?! soll ich das Herrn Rothenstein erzählen?!

Friedrich (kurz)

Der Brief sagt ihm Bescheid! Genug davon!  
 Nun aber schnell! verschafft mir Pferd und Wagen!

Rieke

Sehr wohl! vom Jochem, neben der Karthause!  
 'Nen braven Braunen hat er just gekauft,  
 Kabriolet dazu, drin fährt sich's schöne!

Friedrich (gibt ihr 2 Taler)

Hier, gebt das Angeld ihm, und Herr Zerrenner,  
 Mein Freund, wird für das andere schon sorgen!  
 Doch schnell, nur schnell! ich kann nicht länger warten!

Rieke (kopfschüttelnd ab)

Da steckt nichts Gut's dahinter! Das weiß Gott!

Fünfter Auftritt.

Friedrich (allein)

Gott! Deinen Auftrag eil' ich zu vollbringen;  
 Gib selbst mir Rat und Kraft und das Gelingen!  
 [33] Nur schnell ein Abschiedswort an meine Eltern!  
 (er setzt sich an den Schreibtisch, spricht und schreibt)  
 O Vater, Mutter! Wenn hier diese Zeilen  
 In Eure Hand gelangen — wisset Ihr's, —  
 Daß Eure Augen, — nie mich wiedersehn!  
 Ach, könnt' ich's Euch, Ihr Teuren, fühlbar machen,  
 Wie schwer mir's wird, Euch dieses heut zu schreiben!  
 Doch muß es sein! Ja! ich muß fort, muß fort,  
 Um zu vollbringen, was mich Gott geheißen!  
 Was ich ihm hoch und heilig hab' geschworen  
 Zu tun, um Tausende von dem Verderben,  
 Vom Tod zu retten, - und dann - selbst zu sterben!  
 Ja! sterben muß ich! Sühne he ischt die Tat!  
 Doch lasse ich mein Leben freudig, gerne,  
 Für Tausende! für Euch! für's Vaterland!  
 Nichts weiter darf ich sagen! — Doch schon lange,  
 Schon als ich bei Euch war, im Vaterhause,  
 Kam ein Gedanke über mich, — und heller  
 Ward mir's vor Augen: „Ja! Du mußt es tun.“  
 Mir war's, als sah ich Gottes Majestät!  
 Als spräche Er mit Donnerwort zu mir:  
 "Geh' hin, und tu', was du dir vorgenommen,  
 Ich will dich leiten, dir behülflich sein!  
 Du wirst's vollbringen! Doch dein Leben gib  
 Zum Opfer dafür hin, um einzutauschen  
 Das ew'ge, sel'ge Sein bei Mir im Himmel!"





Zerrenner (angstvoll)

O, Friedrich! —

Friedrich (eilig, ihm den Brief gebend)

Hier, den Brief an meine Eltern!

Befördre ihn, — hier hast du meine Schlüssel. —

Zerrenner (dringend)

Vertrau' dich mir doch an!! Was willst du tun??

Friedrich (begeistert)

Befreien will ich unser Vaterland!

(er stürmt davon)

Zerrenner (tief erschüttert)

O, Friedrich! o ich fühl' es! — Nimmer! nimmer

Kehrst du zurück!! —

(den Brief betrachtend, schmerzbewegt)

[35] Und ich, ich soll es bringen,

Dies Herzeleid den Deinen! — Friedrich!

(ihm nachschauend)

Friedrich!

O hättest du zum Kampf mich mitgenommen!

Was du fühlst, fühl' auch ich! Hier bleib' ich nicht!

(entschlossen)

Dein Auftrag sei mir erste heil'ge Pflicht!

Dann folg' ich dir! - -

(begeistert)

Zum Siege — oder Tode! -

Der Vorhang fällt.

## III. Aufzug. (Zweiter Teil.)

Friedrichs Zimmer, 2 Tage später, Kaufmann Rothenstein und Rieke.

Erster Auftritt.

Rothenstein (erregt hin- und hergehend, vorwurfsvoll)  
 Wie durftet, Rieke, Ihr dem jungen Stapß  
 Behülflich sein, die Reise anzutreten  
 Ohn' meinen Willen?!

Rieke (ängstlich, kleinlaut)

Ach! Herr Prinzipal, —

Er drängte so! — ich hab' ihn ja gewarnt,  
 Gebeten, Eure Rückkehr abzuwarten!  
 Es war umsonst! Herr Zerrenner ist Zeuge!  
 Wir konnten ihn nicht halten!! —

(stockend in großer Aufregung)

Konnt' ich denken —

Daß mit der — Kasse! — ach! Herr Prinzipal —

Rothenstein (befremdet)

Was schwatzt Ihr da für Unsinn?? —

Rieke

Ach! sie reden —

Ja alleweil' in der Fabrik davon - -

Rothenstein (entrüstet sie anfahrend)

Was?! Wie?! Ihr glaubt, Herr Friedrich Stapß, der hätte —  
 An seines Herren Kasse — sich vergriffen?!

Rieke

Nun ja! Herr Prinzipal! 's muß doch was sein,  
 Was ihn so schnell davon trieb, eh' Ihr kamt! —  
 Ich hab's schon hundert Mal bereut, daß — ich —

(schluchzend)

[37] Daß ich's gewesen, ders Gefährt' ihm schaffte! —

Nun zeigen sie mit Fingern gar auf mich —

(verzweifelt weinend)

Als hätt' ich's mitgetan! — Herr Prinzipal!

Ich, die schon zwanzig Jahr' in Eurem Dienste!!

(geknickt bedeckt sie ihr Gesicht.)

Rothenstein (drohend)

Bestrafen will ich, wer Herrn Stapß verdächtigt,

Und Euch! Getreue alte brave Rieke!

(sie aufrichtend)

Daß Ihr gleich ihm unschuldig seid, bekennen Will ich's noch heut' dem ganzen Personal In der Fabrik! Ganz unerhört, wahrhaftig!

(aufgeregt)

Solch schändlich ehrloser Verdacht! — Lauft schleunigst

Hin zum Geschirrbesitzer Jochem drüben,

Von dem Herr Stapß entliehen Pferd und Wagen,

Gebt ihm als Pfand hier diese 30 Taler,

(entnimmt seiner Briefftasche Geld und gibt es ihr)

Sagt ihm, ich sei ihm Bürge fürs Gespann!

(tief ergriffen und dankbar küßt Rieke ihm die Hand.)

Rieke

Ach! gnädiger Herr Prinzipal! Lohn's Gott!!

Rothenstein (abwehrend)

Schon gut! Nun ruft mir Herrn Zerrenner her!

(Rieke geht ab, indessen tritt Rothenstein an Friedrichs Schreibtisch, auf dem Schillers Werke liegen; er blättert darin.)

Die Werke Schillers las er gar zu gern!

Bezeichnet find' ich hier gar viele Stellen:

„Jungfrau von Orleans“, und hier — die „Bürgschaft“!

Ha! Diese Zeilen hier! — rot unterstrichen!

„Das Land vom Tyrannen befreien!“ —

O töricht junges Blut! was hast du vor?!

Hast nicht die nächste Zeile auch erfaßt, —

Als Antwort: „Das wirst du am Kreuz bereuen!“

(erregt legt er das Buch zurück.)

Rieke (meldet)

Herr Prinzipal! gehorsamst zu vermelden,

Herr Zerrenner ist hier —

[38]

Rothenstein

Er trete ein!

Zweiter Auftritt.

(Zerrenner, bleich und abgehärmt, verbeugt sich stumm; Rothenstein faßt ihn an die Schulter.)

Rothenstein (erregt)

Um Gotteswillen! sprecht Zerrenner! sagt,

Was ist's mit Eurem Freunde Friedrich Stapß?!

Zerrenner (bewegt)

Herr Prinzipal, letzthin, als wir drei Freunde  
 Als Tugendbund-Genossen uns vereinten  
 Bei Friedrich hier, - war er wie ausgewechselt!  
 Kein harmlos Fröhlichsein, wie sonst mit ihm, —  
 Ein furchtbar Etwas hielt ihn wie gefangen. —

Rothenstein (teilnahmsvoll)

War ihm was zugestoßen?! war er krank?! —

Zerrenner

Die Nachricht von der grausamen Erschießung In Wesel, mein' ich,  
 war's, was ihn erregt! —

Rothenstein

Wo ist er hin? Was hat er vor? so spricht!

Zerrenner

Nicht klar hat er's gesagt, nur angedeutet:  
 Er wolle tun, — was keiner noch gewagt!

Rothenstein (seufzend)

Der Unglückselige! Die armen Eltern!!

Zerrenner

Er gab mir einen Brief an sie, mit Eilpost  
 Hab' ich ihn gleich befördert! Ach — ich fürchte —

Rothenstein (ernst nickend)

Sein Abschiedsbrief! — Ich habe per Staffette  
 In Naumburg auch Herrn Geisler verständigt;  
 Wie ich ihn kenne, kommt er unverweilt! —  
 [39] Wir müssen Friedrich suchen, wiederfinden!  
 Ich danke Euch! geht an die Arbeit wieder! —

Zerrenner (zögernd)

Herr Prinzipal! gestattet noch ein Wort!

(dringend)

Kehrt Friedrich nicht zurück, entlaßt auch mich!  
 Ohn' ihn, den besten Freund, kann ich nicht leben!  
 Ich folge ihm! —

Rothenstein (beschwichtigend)

Zerrenner, haltet ein!

Begeht nicht gleiche Torheit! Ueberlegt!

Ich lasse Friedrich suchen, überall!  
 Ich habe schon verständ'gen Mann erwählt,  
 Mit Vollmacht, Reisegeld und Paß versehen  
 Sucht er nach ihm in Leipzig, Dresden, Prag.  
 Soll nöt'genfalls durch Obrigkeitsgewalt  
 Aufhalten Friedrich und ihn wiederbringen!  
 Seid mannhaft und gefaßt, und hofft mit mir!  
 (Er schüttelt ihm die Hand. Zerrenner ab.)

Dritter Auftritt.

Rieke (meldet)

Aus Naumburg der Herr Geisler und zwei Damen!

Rothenstein

Ich lasse höflichst bitten, einzutreten!  
 (Geisler, Frau Stapß und Hannchen treten ein, Rothenstein ihnen  
 entgegengehend, Geisler bewegt die Hand drückend.)  
 Ich ahnte Euer Kommen! —

Geisler (vorstellend, gegenseitige Verbeugung)  
 Friedrichs Mutter!

Frau Stapß (fassungslos)  
 Herr Rothenstein!! Wo ist mein Sohn?! mein Fritz!!

Rothenstein (bewegt)  
 O teure Frau Magister! tief bedauernd  
 Und teilnahmsvoll empfind' ich Euren Schmerz,  
 [40] Verursacht durch den übereilten Schritt,  
 Den Friedrich, Euer lieber Sohn, getan!

Frau Stapß (weinend)  
 Herr Rothenstein! noch bin ich wie betäubt  
 Von dieser Kunde! — seinem Abschiedsbrief!  
 Ich kann's nicht fassen! o ich kann's nicht fassen,  
 Daß er, der stets der beste Sohn uns war, —  
 Uns antun konnte solch' ein furchtbar Wehe!  
 (Sie bricht zusammen, Hannchen, die still bei Seite gestanden hatte, eilt  
 zu ihr, bemüht sich um sie, während Geisler und Rothenstein  
 rücksichtsvoll zur Seite treten.)

Geisler  
 Du armes Mutterherz!

Rothenstein

Welch' Herzeleid!! —

Geisler

Freund Rothenstein, Magister Stapß entbietet  
 Euch seinen Gruß! — Ans Krankenlager fesselt  
 Ihn schwere Gicht! — Ich soll von Euch erbitten  
 „Verzeihung für den pflichtvergess'nen Sohn!“

Rothenstein

O gern und willig alles ich verzeihe!  
 Ich kenne Friedrichs braves gutes Herz!  
 Nichts Böses kann es sein, was ihn getrieben,  
 Weiß ich auch nicht, wie ich's erklären soll!  
 Nur edles Fühlen ist's, das ihn beseelt!

Hannchen (wiederholt leise)

Nur edles Fühlen ist's, das ihn beseelt!

Rothenstein

Mein Bote rüstet schon ihm nachzufahren,  
 Aufruf und Bitte in der Zeitung werden  
 Erfolgreich sein! Ins Voigtland reis' ich morgen,  
 Will bei der Militärbehörde forschen,  
 Ob er sich zum Soldaten hat gemeldet. —  
 O seid getrost! wir müssen ihn ja finden!  
 (Inzwischen hat sich Frau Stapß etwas gefaßt und tritt, von Hannchen  
 gestützt, an Friedrichs Schreibtisch)

[41] Frau Stapß (schmerzerfüllt)  
 Sein Abschiedsbrief!! — an diesem Tisch geschrieben, -  
 Sagt mir's: — ich werde nie — ihn wiederseh'n!  
 (ringt verzweifelt die Hände)  
 O Friedrich! Friedrich! Großer Gott im Himmel!

Hannchen (tiefbewegt)

Wenn nicht hinieden, — so dort oben! Mutter!

Geisler (zu Rothenstein)

Ich danke Euch, mein werter Rothenstein,  
 Für alles, was Ihr tun wollt' für den Jungen!  
 (entschlossen)  
 Doch selber will ich reisen, — heute noch,  
 Ihm nach! Gevatterin, lieb Hannchen, beide  
 Kehrt um nach Naumburg gleich, und sagt dem Vater,

Nicht eher käm' ich heim, ich hätte denn  
 Fritz aufgefunden und zurechtgebracht!  
 Ich bin sein Pate! Kenne meine Pflicht!  
 (sie umringen ihn überrascht und tief ergriffen)

Frau Stapß (atemlos)

Gevatter!! —

Hannchen (sich an ihn schmiegend)

Vater!!

Rothenstein (bewegt zustimmend)

Recht so! werter Freund!

Frau Stapß (inbrünstig)

O bringt ihn wieder mir! Gevatter! Freund!  
 Und Gottes Lohn werd' ewig Euch zuteil!  
 O Friedrich! Friedrich! mein geliebter Sohn!

(betend)

O Gott! mein Gott! erbarm' dich meines Sohnes!  
 O, laß nicht zu, daß er verloren geh'!  
 O laß mein heißes Fleh'n zum Engel werden,  
 Der ihn umschweb' auf allen seinen Wegen!  
 O gib ihm, Vater, gib ihm deinen Segen!!

Hannchen (den Vater stürmisch umarmend)

Als Helden bring' ihn wieder — oder nie! —

Der Vorhang fällt.



## IV. Aufzug.

(Im Schloßhof zu Schönbrunn bei Wien (14. Oktober 1809)  
Morgenfrühe, glühender Sonnenaufgang.)

Erster Auftritt.

Friedrich Stapß allein.

Friedrich (mit steigendem Feuer)

So steh' ich nun, seit mich der Strom der Menge,  
Dem Schall der Trommel folgend, hier verlassen.  
Ich fühl's, hier stehe endlich ich am Ziel! —  
Wie drängte sich das Volk, ihm nachzulaufen,  
Gedankenlos ihm huld'gend, dem Bedrucker,  
Der durch die Heerschau dort nur zeigen will  
Aufs neue seiner Macht Tyrannenfaust,  
Vor welcher feige es am Boden kriecht! —  
Mit blut'gem Schein die Nebelwand durchdringend  
Geht die Oktobersonne siegend auf: —  
Verheißungsvolles Bild für meine Tat! —  
So soll die Sonne der Begeist'ung steigen,  
In Blut getaucht, der Freiheit Tag zu leuchten!  
Heut' heb' ich furchtlos, Deutschland, deine Fahne,  
Die ich zertreten, tief am Boden fand!  
Mein Vaterland I Ich fühle eine Macht  
In diesem Arm, der dir sich ganz geweiht! —  
Heut' räch' ich Euch, Ihr deutschen Heldenbrüder,  
Euch, Märtyrer, auf Wesels Wall erschossen!  
Dich Palm! Der du der Wahrheit Wort gebüßt,  
Dich Schill! mein Held! — O welche Heerschau halte  
Ich der entgegen! — Doch was nenn' ich Namen!  
Mein Vaterland! Dich! dich, will ich befrei'n!  
Was nicht dein Heer vermocht' in blut'ger Schlacht,  
Was jenen Treuen allen nicht gelungen, —  
Ich darf's vollbringen! ja! ich ganz allein!  
Und war mir's nicht vergönnt, das Schwert zu ziehen  
Im offenen Kampf für dich, mein Vaterland, —  
Verseh' dies schlichte Messer gleichen Dienst! —

(Er greift in die Brusttasche nach dem dort verborgenen Messer)

[43] Hier muß sich des Gehäßten Brust mir bieten,  
Die sieg- und übermut-geschwellte Brust  
Mit dem erbarmungslosen Herzen drin!  
Gott selbst ersah zum Werkzeug meine Hand!  
Und fall' ich selbst, — o freudig will ich sterben,  
Bist du befreit, mein Volk! mein Vaterland!

## Zweiter Auftritt.

(Ein Tyroler und ein Oesterreicher nähern sich. Friedrich verbirgt sich)

Oesterreicher (nach dem Schlosse zeigend)

Schau, das dort ist das stolze Schloß der Kaiser  
 Aus Habsburgs hohem ehrenreichen Stamm,  
 Der Liebblingssitz Marie-Theresiens, —  
 Entwürdigt jetzt zur Zwingburg des Despoten —  
 Napoleon Bonaparte's, des Gewalt'gen,  
 D'raus Krieg und Frieden er der Welt diktiert!

Tyroler (empört)

O Sünd' und Schand'! sich so diktieren lassen!! —  
 Und hier zumal im Schlosse Kaiser Franzels!  
 Bei Gott! ich glaub', der nähm' es gar nit krumm,  
 Wenn einer mal dem Korsen über'm Kopfe  
 Das Schloß da ansteckt, um es rein zu brennen  
 Von der Franzosen-Plag'! —

Oesterreicher

Pst!! Red' dich nit

Um Kopf und Kragen! Wenn dich einer hört -

(ängstlich)

Flugs wär's um dich gescheh'n! Vom Ohr der Späher  
 Bleibt halt kein freies Wort mehr unbelauscht!

(Sich scheu umsehend)

Ich sah dort einen durch die Büsche schleichen —,  
 Man wagt kaum seinem Freunde noch zu trau'n!

Tyroler (unverfroren)

Behüt' mich Gott! Bist du ein Hasenfuß!!  
 Da lob' ich mir die Mannsleut' unsrer Berge!  
 Ein Hundsfott, der nit frisch die Wahrheit sagt,  
 Und mit den Fäusten wacker sie verteidigt!  
 [44] Schau, — nit so viel macht' ich mir d'raus, ob einer  
 Mich alleweile hier erkennen möchte!

Oesterreicher (besorgt)

Treib's nit zu arg, sonst hilft der Waffenstillstand  
 Dir halt doch garnichts! —

Tyroler (wegwerfend)

Auf den bau i nit!! —

Ich bau auf Gott — und unsern Kaiser Franzel!  
 Und auch a bisserl auf mein gutes Glück! —

Oesterreicher (seufzend)

Ach! unser Herrgott hält's mit den Franzosen,  
 So möcht' man recht in seinem Ingrimme klagen!  
 Es ist halt nimmer sonst doch zu versteh'n,  
 Warum g'rad denen alles muß gelingen!  
 Und kommt's mal, daß man aufzuatmen wagt,  
 Wie jüngst nach Aspern, weil der Erzherzog —  
 Gott segne unsern Karl! mit Heil und Sieg!! —  
 Eins tüchtig ausgewischt hat den Franzosen,  
 Daß einem hoch das Herz schlägt unterm Wamse —,  
 Gleich folgt ein solcher Schlag wie Wagram wieder,  
 Und wieder müssen wir zu Kreuze kriechen!

Tyroler (stolz)

Uns hat die Teufelsbrut nit klein gekriegt,  
 Trotz allem, was sie uns hat angetan!  
 Wir steh'n halt fest, wie unser Iselberg,  
 Der auch nit wankt, ob ihn der Föhn umstürmt.  
 Den hat der Herrgott gar zu fest gegründet!  
 Und unser Kaiser Franz wird uns nit lassen!  
 Dem traun wir fest! Er hat's uns zugesagt,  
 Und für sein Wort geh'n alle wir durchs Feuer!  
 „Kein Friede wird," hat er g'sagt, — „geschlossen,  
 Der nit an Oest'reich knüpfte sein Tyrol!"  
 Deswegen nahm ich wohlgenut den Rucksack  
 Auf Achsel und bin her nach Wien gewandert,  
 Um gleich der Erst' zu sein, der Botschaft brächte  
 Heim in die Berge von dem Friedensschluß!

Oesterreicher

Sie reden all'weil viel davon, jedennoch,  
 Wer mag's halt glauben, bis es fix und fertig  
 Verkündigt wird, —

[45] Tyroler

Was meinen sie denn hier?

Oesterreicher

Nit grad' viel Gut's! Es soll Millionen kosten!  
 Doch so von Euch verlautet's: Zugesichert  
 Wird' Euch Vergebung dessen, was gescheh'n!

Tyroler (voll Entrüstung)

Vergabung??! Sakrament hinein! Das wäre!!  
 So macht man's zum Verbrechen gar, daß wir

Das Herzblut eingesetzt für unsre Freiheit!!  
 Das Herzblut!! ja! in Strömen! —Ha! Vergebung?!  
 Weil wir's vermaledeite fremde Joch  
 Nit länger tragen konnten! tragen wollten! -  
 Wie Heuschreckenschwarm an Achtzehntausend brachen  
 In unsrer Täler stillen Frieden ein!  
 Sie schonten weder Weib noch Kind! verbrannten  
 So Mensch wie Vieh in festverschloss'nen Ställen,  
 Sie rissen den Gefangnen, teuflisch höhrend,  
 Die Zunge 'raus! Sie nagelten die Hände  
 Fest an den Kopf den unglücksel'gen Opfern. -

Oesterreicher (hält sich die Ohren zu)  
 Entsetzlich!! höre auf!!! —

Tyroler (wuchtig)  
 Vergebung!! uns!!  
 Wahrhaftig, hast dir da, — nimm mir's nit übel, —  
 Aufbinden lassen a verrucktes Märlein!  
 Potz Blitz! Da möcht' ich Hofer's Augen seh'n,  
 Wenn solche Post ich ihm für Wahrheit brächte!  
 Gott's Donner! biß mir lieber ab die Zunge,  
 Als daß ich solche Kund' nach Innsbruck trüge! —

Oesterreicher (beschwichtigend)  
 Ich hört's halt so! ich mag's halt nit beschwören!  
 Mein' auch, Ihr hättet Bess'res Euch verdient  
 Beim Iselberg! — Sagt, Euer fescher Jung' —

Tyroler (stolz)  
 Mein Anderl! gelt! der ist Euch mal a Held!  
 Gar lustig folgte der uns ins Gefecht!  
 Grub, weil er selber noch nit schießen konnt,  
 [46] Franzosenkugeln keck uns ans der Erd',  
 Die eingeschlagen hatten da und dort;  
 Die sammelt eifrig er in seinem Hütel  
 Und bracht' sie mir! Der Bub!! A sakrisch Freud',  
 Wahr und wahrhaftig!

Oesterreicher (bewundernd)  
 Das ist Heldenart!  
 In solcher Zeit, da werden Kinder — Männer!

Tyroler (stolz)  
 Auch unsre Weibsleut' waren nimmer faul!

Die wälzten Felsenklötze von den Bergen  
Herab auf das Franzosen-Mordgesindel!

Oesterreicher (freudig bewegt)  
Ein Herz und eine Seel'! Ein Volk! Ein Blut!

Tyroler (siegesgewiß)  
Schau', weil die Sach' gerecht, um die wir kämpfen,  
Kann sie kein fränkisch Teufelsheer uns dämpfen!  
Denn unser Herrgott tut's da droben lenken,  
Und hier wird Kaiser Franzel an uns denken!!

Oesterreicher  
Walt's Gott!  
(sie schütteln sich die Hände. Inzwischen hat sich Friedrich Stapß  
genähert, der Oesterreicher erschrickt.)  
Man hört uns! stille! — ein Spion!!  
Fort, fort von hier!  
(sucht den Tyroler fortzuziehen)

Tyroler (unverfroren)  
Ich bleibe! laß doch schau!

Friedrich (erregt auf sie zutretend)  
Walt's Gott! So ruf' auch ich! Hier, meine Hand!  
Genossen der Gesinnung! Lasst Euch grüßen!  
O fürchtet nichts, — hab' ich Euch auch belauscht,  
Bin kein Spion des korsischen Eroberers! —  
Was bist du denn? — so fragen Eure Blicke!  
So wißt: bin einer, der heut' für Euch alle  
Das tun will, was noch keiner vor ihm wagte!

[47] Tyroler (betrachtet ihn prüfend)  
Das wäre! Ha! Ihr tut gewaltig groß!  
Habt neben Euren Worten Ihr auch Taten?!

Oesterreicher (sucht den Tyroler fortzuziehen)  
Fort! laßt ihn geh'n! Um Gotteswillen, schweigt!  
Man kommt!

(zu Friedrich)  
Wir haben nichts mit Euch zu schaffen!  
(Im Hintergrund erscheint ein Gendarm)

Tyroler  
Er hat was, was mir doch gefallen könnte!

Oesterreicher (hastig)

Ein Tollkopf scheint's, in dem verdammungswürdig  
Gesteigert zu fanatisch wilder Tat  
Des Vaterlands geheiligtes Gefühl!  
Er wird der Friedenssache nimmer nützen!

Dritter Auftritt.

(Ein französischer Gendarm nähert sich den Vorigen, gefolgt von einer armen Frau.)

Gendarm (barsch)

Was geht hier vor?! Was soll das laute Reden?!  
Es ist verboten, hier zu Hauf zu steh'n!

Oesterreicher (den Hut ziehend)

Ganz recht! Ich geh' schon! —

Tyroler (ingrimmig für sich)

Sakerment hinein

(er spricht die gesperrt gedruckten Worte laut, sich umschauend)

Die schöne Aussicht — hier was zu erleben!

Der Bursch hat Augen, — wie a Bergsee tief!

Hier gibtes was zu schau'n! Verlass dich drauf!

(Er geht gleich dem Oesterreicher nach dem Hintergrund. Friedrich Stapß bleibt ruhig stehen. Die arme Frau nähert sich dem Gendarm, der argwöhnisch den Fortgehenden nachschaut.)

[48]

Frau (bittend)

Gestrenger Herr Sergeant! —

Gendarm (rauh)

Was will denn Sie?!

Frau (schüchtern)

Ach, lieber Herr! ach, bitte, sagt mir doch,  
Kommt wohl der große Kaiser der Franzosen  
Hier bald vorbei?

Gendarm (packt sie am Arm)

Kann sein! Doch solches Pack

Wie Sie! — marsch! aus dem Weg ihm!

Hört Sie! marsch!!

(stößt sie fort)

Frau (klagend)

Um Gott! habt doch Erbarmen! Laßt mich hier!  
Fußfällig will ich Euren Kaiser bitten!! —  
Sie haben mir den Mann ja fortgeschleppt,  
Die Waren uns genommen! — „Contrebande“,  
So hießen sie's! O, Gott! Das ist nicht wahr!  
Rechtschaffen trieb mein Mann den kleinen Handel, —  
Hier hab' ich alles, alles aufgeschrieben!

(zeigt ihm eine Bittschrift)

Er muß mich hören, Euer großer Kaiser!  
Mein Recht! Mein armer Mann!

(schluchzt flehend, niedersinkend)

Um Gott! Erbarmen!

Sonst muß ich mit den Kindern ja verhungern!!

Gendarm (entrüstet)

Und mit solch lumpig niedrer Bagatelle  
Will Sie den Weltgebieter molestieren?! —

(nimmt ihre Bittschrift)

Was untersteht Sie sich!

(zerreißt sie, wirft sie ihr vor die Füße, sie drohend hinausweisend)

Schert Euch zum Teufel!

Marsch! Dahinaus! und laßt Euch nicht mehr blicken!

(Er wendet sich zum Hintergrunde.)

[49] Frau (schreiend)

Barmherzigkeit! um Gott! Barmherzigkeit!

Friedrich (tritt zu ihr, gibt ihr Geld. Aufgeregt:)

Wie könnt Ihr Menschlichkeit von denen hoffen,  
Die höhrend Menschenrecht mit Füßen treten!  
Doch seid getrost! Bald mich, bald wird sich's wenden!  
Ihr Maß ist voll! Ihr höllisch Reich muß enden!

Frau

O Dank!! Gott segne Euch's an Eurer Mutter!

Friedrich (bewegt)

O Mutter! Mutter!! —

Gendarm (zurückkehrend)

(heftig zur Frau)

Ist Sie noch nicht fort!

(herrscht Friedrich an; die Frau entfernt sich)

Was habt Ihr mit dem Weibe dort zu schaffen!!  
 (Man hört näher kommende Marschmusik, der Gendarm eilt nach dem  
 Hintergrunde, Leute drängen herzu, auch der Oesterreicher und der  
 Tyroler werden wieder sichtbar.)

Friedrich (im Vordergrunde)

Es naht der Augenblick! Weicht ihr Gedanken,  
 Die nicht der Freiheit gelten und dem Zorn!!  
 Nur einen Ruf darf dieses Ohr noch hören,  
 Ein Ziel nur kennt dies Auge, diese Hand:  
 Tod dem Tyrannen!! Frei das Vaterland!!

(er tritt entschlossen zur Seite vorn)

Vierter Auftritt.

(Unter den Klängen eines Siegesmarsches und dem Jubelrufen der  
 Menge „Vive l’empereur“! wird Napoleon mit Gefolge sichtbar, und  
 schreitet, begleitet von General Rapp, Berthier u. a.) selbstbewußt in die  
 Mitte des Vordergrundes.)

Napoleon (zu General Rapp)

Ich bin mit meiner Heerschau wohlzufrieden,  
 Das sagen Sie den Truppen! General!  
 Bald will ich sie zu neuen Siegen führen!

[50] Rapp (huldigend)  
 Aus Eures Heeres Jubelruf ertönt  
 Der Heilruf einer Welt, die Euch vergöttert!  
 Sire, Euer Blick und Euer Wille reißen  
 Legionen jauchzend fort zu Kampf und Sieg!

Napoleon (stolz)

Ich kenne meine tapfern Regimenter!

Berthier

Nicht nur Franzosen folgen Euren Adlern,  
 Den siegverheißenden, — die Völker alle,  
 Die überwunden Eurer Kriegskunst Macht!

Napoleon (selbstbewußt)

Ich spanne sie vor meinen Siegeswagen,  
 Ich bin ihr Schicksalswille, lenke sie  
 An Sklavenketten! — Denn die Macht ist mein!

Rapp (huldigend)



Ihr seid allmächtig, Sire! Europa's Fürsten  
Sind Eures Thron's Vasallen! Ihre Kronen  
Empfangen sie nach Gunst aus Eurer Hand!  
Gefällt es Euch, — so stürzen ihre Throne  
Und über Eigentum und Leib und Leben  
Der Völker seid Ihr Herr! Ihr ganz allein!!

Napoleon (verächtlich)

Ha! feile Ware sind mir diese Völker,  
Die ich verschenken kann nach meiner Laune!  
Nicht einmal achten kann ich, — par exemple -  
Die Deutschen! Kann sie aufeinander hetzen,  
Daß sie wie Hunde wütend sich zerfleischen!  
Ma foi! Sie lassen sich zu jedem Dienst gebrauchen!  
Seht Oest'reich, — hat sich's gleich zuvor geberdet,  
Als sei von der Tarantel es gestochen, —  
Willfährig seh' ich's jetzt zu meinen Füßen!  
Was gilt's, — ich brauch' die Hand nur auszustrecken  
Nach seiner Kaisertochter, — sie wär' mein!!

Berthier (enthusiastisch)

Und wäre sie begabt mit Himmelsreizen, —  
Kein Fürstenblut der Welt, erhab'nen Stammes,  
O Sire, ist ebenbürtig Eurem Ruhm!

[51] Napoleon  
Das deutsche Kaisertum, — es liegt im Staube!  
So richt' ich auf des Abendlandes Thron!  
Was gilt ein Karl der Große gegen mich?!  
Mir untertänig sind Europa's Reiche!  
Und keinen gibt es, der sich mir vergleiche!

Rapp

Die Sonne selbst ist wen'ger groß als Ihr!  
Erhaben über menschlicher Geschichte  
Steht Ihr! Der GröÙte der Heroenwelt!  
Ihr überragt bewundernde Gedanken!  
An Euch kann Liebe nur empor sich ranken!  
(Erneute Zurufe „Vive l'empereur“. Ein Mann aus den Zuschauern hebt  
ein Kind empor und ruft:)

Mann

Der Zukunft Erbe will dich, Kaiser, grüÙen!

Friedrich

(springt hervor und zückt das Messer gegen Napoleon)

Der Zukunft Erbe! Ha! er läßt dich büßen!!

(Napoleon mißt ihn mit verächtlichen Blicken, während viele Arme Friedrich Stapß entgegenfallen, ihn niederreißen und entwaffnen. Tumult. Friedrich wird gefesselt, durchsucht, mißhandelt. Napoleon begibt sich mit Gefolge erregt nach dem Hintergrund. Tyroler und Oesterreicher treten in den Vordergrund.)

Oesterreicher (unwillig)

O wehe! was ich fürchtete — geschah!

Tyroler (voller Teilnahme)

Schau diesen Jüngling! Held noch unterm Tritte  
Der feigen Menge! Schade ist's um ihn!

Oesterreicher (mißbilligend)

In falsche Bahn getriebenes Empfinden,  
Mißachtend des Gebotes heil'ge Grenze! —

Tyroler (verständnisvoll)

O, du Gewalt der Vaterlandesliebe!  
Selbst solche Tat entschuld'gen deine Triebe!  
[52] (Es drängt sich ein Mann herzu, Geisler ist's.)

Geisler (atemlos, gespannt)

Was ging hier vor?! —

Oesterreicher (achselzuckend)

Ein junger Brausekopf,  
Der dachte hier mit einem Messerstiche  
Der Weltgeschichte andre Bahn zu weisen!

Geisler (Friedrich erblickend)

Um Gotteswillen! meine Ahnung! Friedrich!!  
(Er verschwindet unter der Menge.)

Fünfter Auftritt.

(Soldaten und Gendarme treiben das Publikum hinaus auf Befehl Napoleons. Im Hintergrunde halten sie den gefesselten Friedrich Stapß, während Napoleon mit General Rapp und Gefolge, darunter der Leibarzt Corvisart, nach dem Vordergrunde schreiten.)

Napoleon (befehlend)

Wo ist der junge Mensch, der mich bedrohte?!

Ich will ihn seh'n! Man führe ihn hierher!  
 (Friedrich wird gefesselt vor ihn geführt; er steht furchtlos vor dem  
 Gewaltigen, der ihn durchdringend mustert.)  
 Laßt ihn nur los! Ich fürchte nicht den Wurm,  
 Den ich mit meinem Fuß zertreten kann!  
 Wer bist du?! Sprich! Was wolltest du von mir?!

Friedrich (furchtlos und feurig)

Ein Deutscher! Doch von tausenden nur einer,  
 Als Rächer all' der Schmach, die du gehäuft  
 Auf deutschen Namen, auf das deutsche Herz!  
 Du nahmst uns Freiheit, nahmst uns Vaterland,  
 Des Lebens Lust, des Lebens Zweck und Ziel! —  
 Ich wollte alles heut' zurückerobern!

Napoleon

(betrachtet ihn mit verschränkten Armen. General Rapp läßt sich die bei  
 dem Gefangenen gefundenen Bilder geben und zeigt sie Napoleon)  
 Törichter Fant! wer hat dich aufgehetzt?!

[53]

Friedrich

Niemand! mich trieb mein heiligstes Gefühl!

Napoleon

Bedenkst du nicht: du richtest dich zu Grunde,  
 Dich und die Deinigen! — Der Vater hier —  
 (auf das Bild des Magister Stapß weisend)  
 Ein Geistlicher im Amt scheint er zu sein!

Friedrich (ruhig)

Ein Prediger der Wahrheit Gottes! Ja!

Napoleon (mißtrauisch forschend)

Hat er erzogen dich zu solcher Tat?!

Friedrich (feierlich)

Die Stimme Gottes sprach in meinem Herzen!

Rapp (auf Hannchens Bild zeigend)

Und dieses Weibsbild hier —

Friedrich (ruhig)

Ist meine Braut!

Napoleon

Ihr Lebensglück zerstört dein frevles Wollen!  
Was sagt denn sie dazu?!

Friedrich (begeistert)  
Sie fühlt gleich mir!  
Und über Zeit und Tod sind wir verbunden!

Napoleon (kopfschüttelnd)  
Krank bist du!  
(sich zum Leibarzt Dr. Corvisart wendend)  
Untersucht ihn, Corvisart!

Friedrich (nachdrücklich)  
Ich bin gesund!  
(Man löst seine Fessel, der Arzt untersucht den Puls)

[54] Corvisart (befremdet)  
Ganz seltsam! ja fürwahr!  
Sein Pulsschlag ist normal, — er ist gesund!  
Er scheint mir ein Illuminat zu sein!

Berthier  
Von jener Bande, die in Preußen dort,  
Die deutsche Jugend auf zum Kampfe hetzt!

Napoleon  
Du Tollkopf! sag'! was wolltest du von mir?!

Friedrich (mit erhobener Stimme)  
Mein Vaterland befreien heut' von dir!  
(Allgemeine Unruhe, Friedrich wird aufs neue gefesselt.)

Napoleon (ihn mit Interesse betrachtend)  
Ha! wie verwegen! wahrlich du hast Mut!  
Den muß ich achten! Selten fand ich ihn  
Bei deinesgleichen bis zu dieser Stunde! —  
Willst du bereuen, um Verzeihung bitten,  
So will ich dich begnadigen! Sag' an!

Friedrich (unerschrocken)  
Begnadigen?! Was gilt mir deine Gnade?!  
Nicht deine Gnade will ich! Deinen Tod!!  
Du hast mit deiner Willkür Hammerschlägen  
Die Waffe, die dich treffen wird, geschmiedet!  
Sei's Schwert — sei's Messer! fürchte, fürchte sie!!

Und diese meine Hand hat es geschworen:  
Sobald sie frei wird, bist du doch verloren!  
(Allgemeine Bewegung und Entsetzen. Friedrich wird zurückgerissen,  
mißhandelt und niedergeworfen.)

Napoleon (heftig)

Wahnwitziger!! Dein Leben ist verwirkt!  
Hinweg mit ihm!!

(befehlend)

Man soll ihn füselierern!!

[55] Friedrich (springt empor)

Der Tod ist mir Befreiung aus der Schmach!

Ich fürcht' ihn nicht! Du aber fürchte ihn!

Denn die Vergeltung naht mit sicherem Lauf!

Aus meinem Blut steh'n neue Rächer auf!

(Friedrich wird fortgeschleppt.)

(Napoleon starrt schweigend finster vor sich hin.)

Rapp (empört)

Der deutsche Fant mit seinen Freiheitsträumen

Wagt unter Eurem Fußtritt aufzubäumen!!

Berthier (entrüstet)

Ganz unerhört, daß solch ein junger Mensch

Von feiner Bildung, Deutscher, Protestant

Solch ein Verbrechen hier begehen wollte!

Napoleon (erregt, mißtrauisch)

Ha! sollte gar man in Berlin und Weimar

So etwas gut zu heißen sich erkühnen?!

Bernadotte

O Sire, an beiden Höfen nimmer, nimmer,

Wird Billigung finden solche Freveltat!

Napoleon

Man haßt in Deutschland mich! Ich weiß es! Ja!

(befehlend)

Schweigt alle über das, was hier geschah!!

„Irrsinnig war der Mensch!“ habt Ihr verstanden?

„Irrsinnig!“ — sollte je von seiner Absicht

Ein Wort verlauten!

(zu General Rapp)

Wissen will ich nur

Wie er gestorben! — Passons là dessus!

Rapp (dringend)

Sire! wollet straffer noch die Zügel spannen,  
Und mehr noch der Exempel statuieren!

[56] Napoleon (nachdrücklich)

Die wahnbetörten Geister kann ich bannen!  
Und Krieg und Frieden ruh'n in meiner Hand!

(entschlossen)

Das will ich heute noch der Welt beweisen!  
Was gelten mir Millionen der Bedingung  
Beim Friedensschluß?! Noch heut' wird er perfekt!!  
So will ich meine Macht den Völkern zeigen!  
Ich bin der Herr der Welt! sie hat zu schweigen!! —

Der Vorhang fällt.

V. Aufzug.  
Düsterer Gefängnisraum zu Schönbrunn.

Erster Auftritt.

(Friedrich allein, auf einer Bank, in sich zusammengebrochen.)

Friedrich (ringt mit seinen Fesseln)

Ohnmächtig — und in Ketten — und geschlagen —  
Zerbrochen all' mein Wollen, — all' mein Fühlen,  
Verzweifelnd an mir selbst und meinem Gott —  
Dem Tod verfallen — bin ich Eins mit dir,  
Mein Vaterland! — O, du Allwissender!  
Ich hörte deine Stimme doch in mir  
Und in dem Donnerlaut aus deinem Himmel!  
War's dennoch — Täuschung?! war es nur ein Wahn?!  
War es Vermessenheit, daß ich's geglaubt,  
Allmächtiger, du könntest mich gebrauchen,  
Mich schwachen Staubgebor'nen, — zu vollbringen,  
Wozu ein Blitzstrahl deiner Hand genügt?!  
Was habe ich gewähnt? — gewollt?! — getan?! —  
(tief aufseufzend)

Wo bist du, Freudigkeit, die mich beseelte?!  
Wo bist du Zuversicht: es wird vollbracht,  
Vollbracht durch mich die Großtat deutschen Mutes:  
„Tod dem Tyrannen! Frei das Vaterland!“  
Wer hielt ihn auf, den Stahl in meiner Hand,  
Und gab doch Mut mir, furchtlos zu bekennen  
Vor dem Gewaltigen, — was ich gewollt!? —  
O Gott, warst du's?! O warum hast du selbst  
Vernichtet den Befehl, den du mir gabst?! —  
Blind und verzweifelnd ringe ich vergebens  
Nach Licht und Wahrheit! — Vor mir steht der Tod,  
In den zu gehen freudig, ich versprochen!  
Wie ist in Ketten auch mein Geist geschlagen,  
[58] Daß er nicht aufzuschwingen sich vermag —  
So wie hier meine Hände nicht — zum Beten!

(Er rüttelt vergeblich an seinen Fesseln)

O Trost! o Freudigkeit! Wer nahm euch mir?!

Zweiter Auftritt.

(Vor der Gefängnistür ruft Geislers Stimme:)

Friedrich!!

Friedrich (fährt empor und lauscht erregt)

O, diese Stimme! — Dieser traute Ton!! —

O, Herz, mein Herz!! — wie ferne Heimatglocken!  
 Ruft sie mich! — ach! — mich! den verlorren Sohn!  
 (Der Gefängniswärter öffnet und läßt Geisler eintreten.)

Geisler (zum Gefängniswärter)  
 Ich bin Euch Bürge mit dem eignen Leben,  
 Und Gott vergelt's Euch in der Ewigkeit!  
 (Der Gefängniswärter schließt die Tür von außen wieder)

Friedrich (ihm entgegenstarrend)  
 Du, Pate Geisler! Du?! Ist es ein Traum?! —

Geisler (legt ihm tiefbewegt die Hand auf die Schulter)  
 Kein Traum! Ich bin's! O Friedrich! armer Junge!  
 Der dich gesucht voll Sorg' und Herzensangst!  
 Der endlich dich gefunden, — hier gefunden! —  
 O Friedrich! — hier!! —

Friedrich (atemlos)  
 So weißt du, Pate, weißt - -

Geisler (ernst)  
 Ich weiß es, Friedrich! — und beklage dich!

Friedrich (in höchster Erregung)  
 Verurteilst und verdammst mich nicht?! o sprich!! —

[59] Geisler (ernst)  
 Spricht dein Gewissen frei dich, — tu' auch ich's!

Friedrich  
 In meinem heißen Schmerz ums Vaterland  
 Vernahm ich plötzlich Gottes heil'ge Stimme,  
 Die hieß zu tun mich —

Geisler (unterbrechend, nachdrücklich)  
 Was dir doch — mißlang!!  
 Das Vaterlandsgefühl, das dich beseelt,  
 Es ist die höchste Liebe, ist die Kraft,  
 Die mit Begeist' rung Hand in Hand die Ketten,  
 In denen Vaterland nach Freiheit schmachtet,  
 Einst sprengen wird —

Friedrich (erregt unterbrechend)  
 Und diesen Augenblick,



Ich hielt ihn für gekommen! und mich selbst  
Für auserwählt, die Fackel zu entzünden,  
Die das Fanal bedeute deutschem Volke,  
Sich aufzuschwingen — zur Befreiungstat!

Geisler (ernst)

Was einem ganzen Volk zum Ruhm gereicht,  
Sich mutig aufzuraffen, als Ein Mann,  
Den Vergewalt'ger seines Rechts vernichtend, —  
Die Tat der Selbstbefreiung zu vollzieh'n, —

(nachdrücklich)

Das wird dem Einzelnen doch — zum Verbrechen!!  
So bist du eigenmächtig unserm Volk  
Vorausgeeilt, — mit ungerechter Waffe  
Den Kampf zu führen! — tollkühn! ganz allein!  
Und das Mißlingen dieser deiner Tat: —  
Dir bringt's den Tod! unsagbar Leid den Deinen,  
Und unserm Vaterland noch mehr Gefahr,  
Der Rache des Gewalt'gen preisgegeben!!

[60] Friedrich (erschüttert)

O sei barmherzig! Pate! Halte ein!!  
Nein! Das kann Gott nicht wollen! Nimmermehr!!  
Mein Herz lag vor ihm und mein heilig Wollen,  
Ich hatte es in seinen Dienst gestellt!  
Und was an Schwachheit, Sünde und Verfehlen  
Bei meiner Tat blieb, — dennoch glaub' ich's fest:  
Er hat es seinem heil'gen Weisheitswillen, —  
Für uns unfaßbar, dennoch eingefügt!  
Und — bald werd' ich es schau'n mit andern Augen —  
Erhaben über Irrtum — Tod und Grab!

Geisler (tiefbewegt)

O Friedrich! treue deutsche Jünglingsseele,  
Wie muß ich um dich klagen, tiefbewegt,  
Daß du durch deiner Tat unselig Wagen  
Dem Vaterland verloren bist! Verloren!  
Und uns, den Deinen! Friedrich! Elternliebe,  
Sie muß voll Leid um dich zur Grube fahren!  
Der Mutter Beten und des Vaters Ringen,  
Sie ließen nimmer dich die Tat vollbringen!  
Gib mir für sie den Gruß, der sie getröste!  
(er drückt Friedrich an sich.)

Friedrich

O Vater, Mutter! Hanna! — Pate du!  
 Vergebt! — wie Gnade ich von Gott erflehe,  
 Von ihm, — der meines Herzens Fühlen kennt! —  
 Gedenket mein, — nicht als in Schuld verdorben,  
 Nein! Daß auch ich — fürs Vaterland gestorben!!

Dritter Auftritt.

(Gefängniswärter schließt die Tür auf)

Gefängniswärter.

Es ist genug! Die Füsiliere kommen,  
 Zum Richtplatz den Gefangenen zu führen!  
 [61] (zu Geisler)  
 Ihr habt das Bürschlein doch wohl klein gekriegt,  
 Das so gewaltig groß getan zuvor!

Geisler

Er wird zu sterben wissen als ein Christ,  
 Und als ein deutscher Mann! Deß seid gewiß!

Gefängniswärter

(will Friedrich die Augen verbinden)

Will ihm die Augen aber doch verbinden,  
 Was gilt's, wenn sich die Flinten auf ihn richten,  
 Wird er doch zittern vor dem Tod!

Friedrich (abwehrend)

Mit nichten!

Gefängniswärter (versucht es nochmals)

Glaubt's der Erfahrung nur, es wird Euch reu'n!

Friedrich

Ihr meint es gut! gewiß! Doch sag' ich: „Nein!!“  
 Frei seh' dem Tode ich ins Angesicht!  
 Vor der Franzosenkugel beb' ich nicht!

Vierter Auftritt.

(Ein Gendarm tritt ein, gefolgt von Soldaten.)

Gendarm (drängend)

Schnell, macht ein End'! er muß erschossen sein,  
 Eh' allgemein bekannt wird große Kunde,

Die wie Lauffeuer geht von Mund zu Munde:  
 „Der Friede ist vom Kaiser heut' geschlossen!"

Friedrich (bebt zusammen)

Der Friede!! Großer Gott! w a r's dies! w a r's dies!  
 Was du herbeigeführt durch meine Tat?!  
 [62] Durch die in des Gewaltigen Gewissen  
 Ein drohend „Wehe"! du hineingerufen!  
 Und hieltest darum auf du meine Hand,  
 Daß Mord nicht sollt' entweihen heil'ges Fühlen  
 Der heißen Liebe für das Vaterland?!  
 O, Gott! ich schaue dich, allmächt'ger Lenker  
 Der Weltgeschichte — wie der Einzel-Seele!  
 Wie Schleier fällt es nun von meinem Blick!  
 Gelobt seist du! der alles weise lenkt!  
 Nun geh' ich freudig durch den Tod — zum Leben!  
 Dir, o mein Gott, befehl' ich meine Seele!  
 Du wirst befreien einst mein Vaterland!  
 (Geisler umarmt ihn und legt ihm die Hand auf's Haupt. Gendarm und  
 Gefängniswärter nehmen Friedrich in ihre Mitte und führen ihn fort.  
 Geisler schaut ihm mit gefalteten Händen nach.)

Geisler (tief bewegt)

Da ziehst du hin! — Ein Sieger trotz der Ketten!! —  
 O daß du nicht den Deinen warst zu retten  
 Und unserm deutschen Volk — der treuste Sohn!  
 (er schaut in erregter Spannung durch das vergitterte Fenster)  
 Wie furchtlos steht er dort! —  
 (atemlos — gespannt)  
 Was ruft er noch?? —  
 Sein letztes Wort! —:

Tod! Freiheit! Vaterland!!  
 (Trommelwirbel, die Salve kracht)

Der Vorhang fällt.

Ende.